

Grüner Hahn aufs Kirchendach! |

text Matthias Dembski

Die Kirchen und der Umwelt- und Klimaschutz – eigentlich eine Herzensangelegenheit, denn es geht um die Bewahrung der Schöpfung. Doch die Realität schaut vielerorts anders aus. Der kirchliche Umweltexperte Jobst Kraus versucht seit Jahren, Kirchengemeinden zum „Trendsetter für Nachhaltigkeit“ zu machen und Daten zur Klimawirksamkeit der Kirchen zu sammeln. Der Studienleiter für Umweltpolitik an der Evangelischen Akademie Bad Boll und Umweltausschuss-Sprecher beim Deutschen Evangelischen Kirchentag erklärte jüngst gegenüber Publik-Forum, dass der Kohlendioxid-Ausstoß der beiden großen Kirchen allein für Strom und Wärme bei 18 Millionen Tonnen liegt. „Das sind drei bis vier Prozent der energiebedingten CO₂-Emissionen Deutschlands“, so Kraus gegenüber Publik-Forum. Diese Menge Treibhausgase entspreche dem, was Slowenien jährlich in die Luft bläst.

Umweltfragen gezielt angehen

In der Bremischen Evangelischen Kirche hat man schon lange erkannt, dass die Kirche eine Vorreiterfunktion beim nachhaltigen Handeln einnehmen muss, um in ihrer Verkündigung glaubhaft zu bleiben. Jetzt soll ein systematisches Umweltmanagement in den Gemeinden eingeführt werden. Der Umweltbeauftragte, Pastor Friedhelm Blüthner aus Arbergen, bietet dazu einen Grundkurs für interessierte Haupt- und Ehrenamtliche an. „Der Weg vom Reden zum Tun ist oft die Pioniertat Einzelner.“ Damit das nicht so bleibt, unterstützt der Umweltbeauftragte Gemeinden dabei, ihre ökologischen Ziele kontinuierlich voranzutreiben. Das hat auch handfeste wirtschaftliche Vorteile: Betriebskosten lassen sich senken oder zumindest stabilisieren.

Fortbildung für die Auszeichnung

Der Grundkurs Umweltmanagement gibt Gemeinden dazu praxisorientiertes Handwerkszeug an die Hand. Das Öko-Label „Grüner Hahn“ wurde zunächst in Flächenkirchen wie Westfalen und Württemberg entwickelt und erprobt. So ist der Umweltbeauftragte der Evangelischen Kirche in Westfalen, Klaus Breyer, auch an der Bremer Fortbildung beteiligt.

Hinter dem Begriff „Umweltmanagement“ verbirgt sich ein standardisiertes Prüfverfahren (Audit), das die Einhaltung bestimmter europäischer Öko-Normen abtestet. Ziel dieses „Eco Management Audit Scheme“ (EMAS) ist eine so genannte Zertifizierung. Im Klartext: Kirchengemeinden und Einrichtungen werden in bestimmten Zeitabständen darauf geprüft, ob sie ökologische Standards dauerhaft einhalten. Die Gutachterkosten sind im Teilnahmebeitrag enthalten, der pro Gemeinde maximal 1.000 Euro beträgt. Der Rest finanziert sich aus Zuschüssen des Umweltsenators. „Die meisten Gemeinden werden spürbar unter der Eigenbeteiligungsgrenze bleiben“, meint der Umweltbeauftragte. Bisher beteiligen sich die Gemeinden St. Michaelis, Christophorus, Aumund reformiert, Immanuel und Arbergen. „Seiteneinsteiger sind herzlich willkommen“, wirbt Friedhelm Blüthner. „Ich gebe gerne alle Infos von der Einführungsveranstaltung weiter, die schon stattgefunden hat.“ Am 2. Juni wird beim ersten Zirkeltag Zwischenbilanz gezogen: Was läuft gut, wo ist etwas schiefgegangen und wo ist Unterstützung nötig?

Checklisten für mehr Ökologie

Wie läuft das Projekt konkret ab? – Eine Kirchengemeinde beschließt, ihre Umweltleitlinien zu diskutieren und danach öffentlich zu formulieren. Diese Selbstverpflichtung muss nachhaltige, verstetigte Umweltschutz-Maßnahmen enthalten.

Dann erfolgt eine Bestandsaufnahme mit vorbereiteten Checklisten: Wie sieht es mit Wasser- und Energieverbrauch bei uns aus, wie und wo kaufen wir ein, wie entsorgen wir unseren Müll und wie sehen unsere Außenanlagen aus? So entsteht ein Gesamtbild, das Stärken und Schwächen zeigt: Sind überall energiesparende Leuchtmittel eingesetzt? Wo befinden sich noch alte Hochkastenspülungen in den



WCs, wie optimal wird die Heizung auf die tatsächliche Raumnutzung abgestimmt und wie steht es überhaupt mit der Raumaussnutzung in unserem Gemeindezentrum? Laufen die Wasserhähne im Kindertagesheim länger, als sie tatsächlich genutzt werden? Wo stehen unsere Stromfresser? Womit heizen wir und ist das noch zeitgemäß? Lässt sich die Wärmedämmung verbessern? Sind viele Flächen versiegelt und welche Strauch- und Baumarten pflanzen wir an?

Nicht alles lässt sich auf einen Schlag beseitigen. Umweltmanagement zielt auf eine mittelfristige Entwicklung. Im ersten Schritt wird festgelegt, was verändert werden muss und wer dafür verantwortlich ist. Ein kleines Umweltteam aus Haupt- wie Ehrenamtlichen wird gebildet, das die Verantwortung übernimmt. „Dazu sollten auf jeden Fall als Experten Küster oder Hausmeister, Reinigungskräfte und auch Friedhofsmitarbeiter gehören.“ Außerdem lassen sich neue Ehrenamtliche durch das Projekt motivieren, die sonst eher nicht in der Kirchengemeinde aktiv werden. „In vielen Gemeinden gibt es zum Beispiel Ingenieure im Ruhestand, die sich für so eine projektorientierte Arbeit gewinnen lassen“, meint der Umweltbeauftragte.

Umweltfragen gezielt angehen

Nach einer Erprobungsphase werden Daten und Ergebnisse ausgewertet und mögliche Konsequenzen erörtert. „Es geht um bedarfsangemessene Maßnahmen“, erläutert Friedhelm Blüthner. „Kosten und Nutzen sollen immer genau abgewogen werden. Das

Programm soll durch preiswerte Maßnahmen einen möglichst großen Einspareffekt bei Verbrauch, Emissionen und Kosten erzielen.“ Auch wenn eine Fassadenisolierung – wie in Arbergen – 8.000 Euro kostet, kann sie sich doch rechnen. „In den ersten drei Monaten haben wir 390 Euro gespart, also amortisiert sich die Maßnahme schnell, vor allem wenn man die ständig steigenden Energiekosten berücksichtigt.“ Manchmal tut's auch ein neuer Heizungsfühler an der richtigen Stelle. 23 Euro kostete in Arbergen das gute Stück, das nicht mehr im zugigen Kirchturm montiert ist, aber gleich 750 Euro jährlich sparte. „Das war die Wippe für unseren Kindergarten“, freut sich Friedhelm Blüthner. Ein anderes Beispiel: Wer sich von alten Hochspülkästen verabschiedet, kann bis zu 60 Prozent Wasser sparen.

Interessante Daten auf dem Tisch

Der Zieleinlauf des Projektes und die Zertifizierung der Kirchengemeinden mit dem Öko-Siegel „Grüner Hahn“ sind für das kommende Frühjahr geplant.

Der Grüne Hahn ist kein Projekt für Technikfreaks. „Es geht nicht darum, überall Funkthermostate zu installieren“, betont Friedhelm Blüthner. Auch diene Umweltmanagement nicht dazu, Personal einzusparen. „Wir brauchen Menschen mit dem Know-how und der Verantwortung, die beispielsweise Heizungssysteme kontrollieren und passgenau einstellen.“

Nebenbei können teilnehmende Gemeinden durch den Grünen Hahn noch andere Effekte erzielen. „Das Projekt kann Fusions- und Kooperationsprozesse zusätzlich in Gang bringen, weil durch die systematische Bestandsaufnahme die entscheidenden Fakten auf den Tisch kommen.“ Erfahrungsgemäß gebe es dabei einige Überraschungen. „Unser kirchliches Gebäudemanagement ist relativ schlecht, meist sind unsere Gebäude nicht ausgelastet, sondern unternutzt.“ – Ein Grund mehr, für den Grünen Hahn auf dem Kirchdach zu arbeiten!

K

kontakt

Umweltbeauftragter der Bremischen Evangelischen Kirche (BEK)

Pastor Friedhelm Blüthner

Telefon 0421/ 346 15-13

umwelt.forum@kirche-bremen.de

Infos des westfälischen Umweltbeauftragten:
www.kirchliches-umweltmanagement.de

„Grüner Hahn“ in der Hannoverschen Landeskirche:
www.gruenerhahn.de

Ratgeber „Energiesparen in Kirchengemeinden“ und
weitere nützliche Infos bei der Energieagentur
Nordrhein-Westfalen:
www.ea-nrw.de

Europäisches Umweltmanagementsystem:
www.emas.de